

Vogelfauna der Färöer.

(Färöernes Fuglefauna af Syssemaand Müller 1862.)

Aus dem Dänischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

Ferd. Baron von Droste.

(Fortsetzung; s. Märzheft S. 107—118.)

+48. *Charadrius apricarius*.

Dän.: Brokfugl; fär.: Legv.

Kommt Ende März und verzieht insgemein Mitte August, doch bleiben manche, vorzüglich Junge, im Winter hier, besonders wenn die Witterung milde bleibt. So sah ich auf mittelhohen Gebirgen Flüge gegen 100 Stück mitten im November. Sein Nest findet man auf der ebenen Mark insgemein an einem kleinen Stein; es ist eine Aushöhlung des Bodens, welche mit Moos und Gras gefüttert ist. Am Nistplatze lässt er sich schussmässig ankommen, übrigens ist er sehr scheu.

+49. *Char. hiaticula*.

Dän.: Prästekrave; fär.: Svartholsa.

Allgemein sowohl im Sommer wie Winter. Er baut im Innern und legt seine 4 Eier in ein Nest im Steingerölle. Im Winter schweift er in Gesellschaft der *Tring. marulina* umher.

[Kommt auch in Island und Grönland vor und geht in Skandinavien bis zum Nordeap. v. Dr.]

+50. *Char. minor*.

Dän.: Lille Strandpiber; fär.: (fehlt).

Ich erhielt 1 Exemplar auf den Inseln.

[Obschon diese Art in Norwegen bis zum Trondhjemsfjord hinaufgeht, fehlt sie in Island, Scotland und Irland, ja vielleicht als Brutvogel in ganz Grossbritannien. v. Dr.]

+51. *Vanellus cristatus*.

Dän.: Vibe; fär.: Vujpa.

Spricht in jedem Frühjahr und Herbste vor, doch selten in Menge.

[Der Kiebitz nistet noch auf den Shetlands. In Island soll er nicht nisten, obschon er sich nicht selten zeige. In Grönland

ist sein Erscheinen höchst ungewöhnlich. Wohin ziehen die durchziehenden Kiebitze der Färöer?
v. Dr.]

+52. *Cinclus (Strepsilas) interpretis*.

Dän.: Veidetitte; fär.: Tjaldursgrealingur.

Ist häufiger und ich sollte meinen, er niste hier, da ich Individuen im Juni erlegte.

[Dieses beweist zwar nichts, zumal sein Brüten in Grossbritannien noch nicht festgestellt ist. In Irland brütet er wahrscheinlich, und jedenfalls in Island.
v. Dr.]

+53. *Haematopus ostralegus*.

Dän.: Strandskade; fär.: Tjaldur.

Man nimmt an, er komme am 12. März und ziehe Ende September fort. Jedoch kam er 1847 schon am 4. März. Einzelne überwintern. Zuerst, nachdem sie angelangt, halten sie sich schaarenweise am Strande und sind scheu. Sodann begeben sie sich in die Mark an ihre Nistplätze, welche niemals sehr hoch im Gebirge liegen. Das Nest wird im Steingerölle angelegt, äusserst selten im Gras, und belegt inwendig mit kleinen Steinen, denen schliesslich noch ein dürrer Haidekrautweig zugefügt wird. Man findet oft gegen 7 unvollständige Nester in Nachbarschaft des richtigen, welche wahrscheinlich unzweckmässig waren, etwa wegen eines Steines, der sie am Bohren hinderte, oder wegen zu feuchten Grundes etc. In den ersten 8 Tagen, nachdem er ein Nest in Besitz nahm, verhält er sich ganz ruhig. Später verfolgt er mit Angstgeschrei einen Jeden, der sich nähert, auf langen Abstand. Gegen Raben und andere Raubvögel vertheidigt er sein Nest mit Kühnheit.

54. *Grus cinerea*.

Dän.: Trane; fär.: Treani.

Erhielt ich 1857 von den Nordinseln, woselbst er erlegt war.

[Für Europa ein östlicher Vogel, welcher in allen westlichen Theilen als Brutvogel fehlt. In Grossbritannien durchziehend. In Island noch nicht vorgekommen.
v. Dr.]

+55. *Ardea cinerea*.

Dän.: Heire; fär.: Hegri.

Im Winter ziemlich häufig an ruhigen Meeresbuchten, an Flüssen und Landseen. Man sieht ihn zuweilen auch im

Sommer und ich höre, dass man Junge sah, die kaum flugbar waren.

[Auch in Island, wo er öfter bemerkt wird, soll er nicht brüten und ebenso auf den Shetlands. In Scotland und Irland ist er gemeiner Brutvogel. v. Dr.]

+56. *Ibis falcinellus*.

Dän.: Sort Ibis; fär.: Svartur Spegvi.

Obschon ich diesen Vogel nicht sah, habe ich mich doch auf das Zeugniß eines vollkommen zuverlässigen Mannes überzeugt, dass er nicht so ganz ungewöhnlich in Flügen des Regenbrachvogels vorkomme. Da man bekanntlich ein Exemplar aus einem Fluge erhielt, welches sich bis Island verflog, so ist es glaublich, dass er auch zufällig die Färöer besuche.

[Möglich, doch auf Aussage eines Mannes allein kaum glaublich. v. Dr.]

+57. *Numenius arcuata*.

Dän.: Dobbeltspove; fär.: Tangspogvi.

Hält sich hier den Winter über auf. Er kommt im Herbst, wenn der Regenbrachvogel uns verlässt, und zieht ab, wenn jener zurückkehrt. Er ist sehr scheu und hält sich am Strande auf.

[Brütet: Scotland, Irland, Shetlands. Fehlt auf Island, obwohl er in Skandinavien unter nördlicheren Breiten heimathet. v. Dr.]

+58. *Num. phaeopus*.

Dän.: Regnspove, Mellemspove; fär.: Spegvi.

Langt insgemein gegen Ende Mai an. 1858 einzelne bereits am 22. April. 27. d. M. sah ich einen, der einen *Num. arcuata* jagte, welcher sich in der Nachbarschaft eines Platzes aufhielt, wo er sein Nest zu bauen pflegte. Er verlässt uns wieder im August. Man sagt, er fürchte sich vor den Heuhaufen. Mitte Juni legt er 4 Eier in einer grasigen, grasgefütterten Vertiefung in einer ebenen Mark. Er ist zahlreich auf allen Inseln.

[Brütet auch auf Island, auf den Shetlands, Orkneys und der Nordspitze Scotlands. v. Dr.]

+59. *Limosa aegocephala*.

Dän.: Kobbersneppe, Strandsneppe; fär.: (fehlt).

P. Holm sagt, er habe sie im December 1845 von den Färöern erhalten. Obschon ich nicht den Vogel sah, halte ich mich doch überzeugt, dass er hier brüte, da ich 1856 4 Eier mit richtiger Beschreibung des Vogels erhielt.

[Brütet auch in Südisland und in Irland. v. Dr.]

60. *Totanus calidris*.

Dän.: Rödbeen, Klire; fär.: Stelkur.

Ist nicht selten.

[Nach Holm brütet er jedoch nicht, was ich aber in Anbetracht seiner Häufigkeit in Irland und Scotland und seines Vorkommens auf den Shetlands und in Island bezweifeln möchte. v. Dr.]

+ 61. *Tot. glareola*.

Dän.: Tinksmed; fär.: (fehlt).

Glaube ich einmal erlegt zu haben.

[Soll vereinzelt in Grossbritannien brüten, Skandinavien bis 70° n. Br. v. Dr.]

+ 62. *Tringa islandica*.

Dän.: Staalsneppe; fär.: Grealingur.

Häufig, doch nur im Vor- und Spätjahr.

[Island scheint in der Südgrenze seiner Brütezone zu liegen. v. Dr.]

+ 63. *Tringa maritima*.

Dän.: Strand-Ryle; fär.: Fjadmurra.

Winters in grossen Flügen am Strande, wo er seine Nahrung zwischen Steinen, besonders bei fallendem Wasser, sucht. Im Sommer hält er sich paarweise im Gebirge auf, wo er brütet. 20. Juni fand ich ein Nest mit 2 Eiern, in welches ich zwei Büchsenkugeln anstatt der Eier legte, doch verliess der Vogel das Nest.

[Brütet wahrscheinlich noch südlicher und zwar in Irland und Scotland. v. Dr.]

+ 64. *Tringa alpina*.

Dän.: Ryle; fär.: Graoagrealingur.

Gleich vorübergehendem Sommer und Winter. Er wird damit oft verwechselt.

+ 65. *Calidris arenaria*.

Dän.: Selning; fär.: (fehlt).

Glaube ich gesehen zu haben, doch kann ich es nicht mit Bestimmtheit sagen.

[Wahrscheinlich ist diese Art in Island sowohl als hier weit öfter vorgekommen als angegeben. v. Dr.]

+ 66. *Scolopax rusticola*.

Dän.: Skovsneppe; fär.: Mujresnujpa.

Das einzige Exemplar am 5. November von Nolsö erhalten.
[Brütet noch in Nordscotland und Irland. Im Osten bis zum
Polarkreise. v. Dr.]

+67. *Scolopax gallinago*.

Dän.: Dobb Bekassin; fär.: Mujresnujpa.

Sehr gemein und überwinternd. Wenn sie aufgejagt wird,
lässt sie ihre heisere Stimme hören, ausgenommen wenn sie vom
Nest aufsteht, darum sucht Niemand das Nest, wenn sie nicht
stumm fortfliegt.

+68. *Phalaropus hyperboreus*.

Dän.: Odinshane; fär.: Helsareji.

Brütet an einzelnen Landseen im Gebirge. Ich nahm selbst
die Eier. Anfang Juni 1868 häufig an manchen Stellen.

69. *Rallus aquaticus*.

Dän.: Vandrixe; fär.: Jarakona.

Allgemein im Spätjahr, wann ich öftmals lebende Individuen
gehabt habe.

[Brütet bekanntlich in Island, auch auf den Orkneys, in
Nordscotland etc. v. Dr.]

+70. *Ortygometra crex*.

Dän.: Vagtelkonge; fär.: Eakurskrivt.

Im Sommer 1861 erhalten und ausserdem in Sommernächten
seine Stimme gehört, woraus ich schliesse, dass er hier niste.
Svabo sagt, sein Nest sei auf Sandö gefunden.

[Fehlt in Island, dagegen in Scotland und Irland gemein.
Ebenso die folgende Art. v. Dr.]

71. *Gallinula chloropus*.

4. December 1845, Februar 1854 und Juni 1860 je 1 Stück.

+72. *Fulica atra*.

Oefter im Spätjahr und Winter erhalten.

[Ist auch mehrmals als Irrgast in Island erlegt. v. Dr.]

+73. *Anser albifrons*.

Dän.: Blisgaas; fär.: (fehlt).

1 Exemplar erhalten.

74. *Anser cinereus*.

Dän.: Graagaas; fär.: ebenso.

Hat einst in Mengen an mehreren Plätzen gebrütet. Durch
jährliche Jagden in der Mauserzeit wurden sie ausgerottet. Jetzt
sicht man sie nur einzeln im Früh- und Spätjahr.

Holm glaubt, es sei dieses *Anser segetum*, von der er jedoch kein Exemplar in Händen gehabt hat. Da ich selbst aber Gänse nur auf grossem Abstände gesehen habe, vermag ich nicht mit Gewissheit zu sagen, welcher Art sie angehörten.

[Die heutigen Tages auf den Färöern durchwandernden Gänse gehören wahrscheinlich den Arten *albifrons* und *segetum* an, denn erstere wandert nicht selten auf Island durch, letztere brütet daselbst. *Anser cinereus* brütet zwar noch in den nördlichsten Theilen Scotlands, doch findet sie sich nicht in Island. v. Dr.]

+75. *Bernicla leucopsis*.

Dän.: Bramgaas; fär.: (ebenso).

Ich sah nur 1 Exemplar.

+76. *Bernicla brenta*.

Gewöhnlich im Vor- und Spätjahr.

+77. *Cygnus musicus*.

Dän.: Sangsvane; fär.: Sveanur.

Frühjahrs, im März, April und Mai, in Flügen bis 100 Stück auf dem Zuge nach Island. Mit Nord- und Westwinden werfen sie sich häufig auf die Landseen und in die Fjorde, wo man dann schleunigst Jagd auf sie macht. Da aber die Schwäne sehr scheu sind, so glückt es nur selten, den einen oder andern mit einer Büchsenkugel herauszuholen. Durchschnittlich glaube ich kaum, dass mehr als 6 Schwäne im Jahre hier erlegt werden. Ich bin nicht abgeneigt zu glauben, dass bei geringeren Nachstellungen sie auf unseren Gebirgsseen nisten würden.

Im Späthjahr sieht man zuweilen kleine Flüge und auch wohl im Winter.

+78. *Anas boschas*.

Dän.: Stokaand; fär.: Vidldunna.

Findet sich das ganze Jahr, doch nicht in Menge oder in grossen Flügen, sondern paarweise.

+79. *Anas penelope*.

Mehrere Exemplare erhalten.

[Brütet in Island und im Norden Scotlands, doch nicht häufig. Warum nicht auf den Färöern? v. Dr.]

+80. *Anas acuta*.

Dän.: Spidsand; fär.: Aondt.

Nicht selten im Sommer und ich glaube, dass einzelne Paare hier brüten.

[Nur im Osten zahlreich. Brütet in geringer Zahl in Island und in Grossbritannien. v. Dr.]

+81. *Anas crecca*.

Dän.: Krikand; fär.: Aondt.

Wie Vorige.

+82. *Fuligula marila*.

Dän.: Bjergand; fär.: Aondt.

Gemein im Spätjahr und Winter, doch nicht so häufig im Sommer. Ich habe keinen sichern Beweis von ihrem Brüten, doch halte ich es für unzweifelhaft, da man ♂ im Sommerkleide auf den Gebirgswassern sieht.

[Brütet wahrscheinlich auch in Nordscotland. In Island gemein. v. Dr.]

83. *Clangula glaucion*.

Dän.: Hviinand; fär.: Aondt.

Nicht selten.

[Einmal in Scotland brütend gefunden. Nie in Island. v. Dr.]

84. *Oidemia fusca*.

Dän.: Flöcelsand; fär.: Aondt.

1 Exemplar erhalten.

[Fehlt auch in Island und Scotland. v. Dr.]

+85. *Oidemia perspicillata*.

Dän.: Brilleand; fär.: Aondt.

Davon sandte ich 1 Exemplar dem Universitätsmuseum und sah einige Jahre später ein Paar auf Suderö.

[Sollte hier nicht eine Verwechslung mit *nigra* vorliegen, welche in Island und in Nordscotland brütet? *perspicillata* ist in Europa doch gar zu selten. v. Dr.]

+86. *Harelda glacialis*.

Dän.: Havlit; fär.: Egredla.

Ist häufig in grossen Flügen vom August bis März. Doch ausserdem im Sommer eine Seltenheit. Ein einzelnes Paar brütete hier.

+87. *Somateria mollissima*.

Dän.: Edderfugl; fär.: Eava.

Das ganze Jahr hier. Winters in grossen Schaaren in ruhigen Fjorden und Sunden, von wo sie im April in kleinen Flügen zu den allgemeinen Brutplätzen zu ziehen beginnen. Ich glaube auch, dass manche zufällig von Grönland und Island herüberkommen

und hier bleiben. Sie suchen ihre Nahrung: Muscheln, Schnecken und Fischabfall an der Küste, doch in ziemlich tiefem Wasser (5–6 Faden), am liebsten wo „blinde Sheeren“ liegen. Sie liegen dort gerne in der Brandung am Lande, und man muss sich verwundern über die Fertigkeit, womit sie es vermeiden, an's Land geschleudert zu werden. Wenn die Wogen brechen, tauchen sie unter die Woge und entgehen so der Kraft der Brandung. Wo man sie legt, werden sie sehr zahm, so dass sie sogar hingeworfene Nahrungsmittel aufnehmen.

Auf Nolsö wurde vor einigen Jahren ein Eidervogel von einer Ente ausgebrütet. Das Junge, ein ♀, wuchs unter den Enten auf und blieb an dem Platze, wo es später eine ganze Colonie Eidervögel um sich sammelte, welche zwar nicht in gleichem Grade zahm waren, jedoch, da sie ungestört blieben, sehr zutraulich gegen Menschen waren. Als das ♀, welches sich unter den Enten mitten zwischen den Häusern umhertrieb, fortpflanzungstüchtig war, paarte es sich mit einem wilden ♂ und baute jährlich sein Nest in einem Boothause, was später die Jungen nachahmten. Nun wurde die Colonie zerstört, indem man glaubte, sie thäten Schaden an dem Fange der Stockfische, weil diese sich nicht dem Lande nähern sollten, wo Eidervögel nach Nahrung tauchten.

Der Eidervogel nistet gesellschaftlich, wo man ihn nicht beunruhigt, ausserdem ist er über alle Inseln verbreitet, auch über die Felsen, sogar auf Hestö, welches 1000–1200 Fuss hoch ist. Merkwürdig ist, wie er herauf kommt, da er in der Legezeit so fett ist, dass er nicht herauf fliegen kann. Die Westseite der Insel ist zu steil und die Ostseite zu weit, als dass er den Weg zu Fusse machen könnte. Ende Mai legt er seine 2–5 Eier.

Ungeachtet der Eidervogel hier mit Liebe gehegt wird, vermehrt er sich nicht, theils weil man der Wilddieberei nicht steuern kann, theils weil in den letzten Jahren die Spekhugger (*Delphinus orca*), die sich von Seehunden und Seevögeln nähren, sehr Abbruch gethan haben. Auf Sundböholm, wo nicht unbedeutende Colonien bauten, soll der Spekhugger die meisten zerstört haben.

+88. *Somateria spectabilis*.

Dän.: Pukkelnåbber Edderfugl; fär.: Eåvekongur.

Zuweilen verirrt sich ein solcher Vogel hierher. Im Sommer 1859 hielt sich ein altes ♂ auf Hestö, und glaubt man bestimmt,

er habe sich mit einer *mollissima* gepaart. Im Sommer 1860 erhielt ich ein ♂.

89. *Mergus merganser*.

Dän.: Stor Skallesluger; fär.: Topaondt.

Nur 1 Exemplar. März 1854.

[Brütet auf den Hebriden und in Island.

v. Dr.]

+90. *Mergus serrator*.

Dän.: Top-Skallesluger; fär.: Topaondt.

Sommer und Winter, doch nicht sehr zahlreich. Er brütet hier und legt 10—12 Eier.

+91. *Podiceps cornutus*.

Dän.: Lapfod, Silkedykker; fär.: (fehlt).

Offt bemerkt, doch brütet er nicht hier.

92. *Podiceps minor*.

Dän.: Lapfod, Engle; fär.: (fehlt).

Nur 1 Exemplar. 24. November 1845.

[Die Nordgrenze seiner Brützone schliesst noch die nördlichsten Grafschaften Scotlands ein, jedoch nicht mehr die Shetlands.

v. Dr.]

+93. *Colymbus glacialis*.

Dän.: Imber, Havimber; fär.: Havgaoas.

Zu jeder Jahreszeit, doch am häufigsten im Früh- und Spätjahr. Er nährt sich von verschiedenen Fischarten, vorzüglich aber von „Rödspetter“ und „Flynder“ (Butten und Schollen), welche er mit dem Schnabel zerhackt, dass er sie besser schlucken kann. Er brütet nicht auf den Färöern, und sieht man ihn auch nur auf der See, wahrscheinlich weil die Landseen zu sehr von Menschen besucht werden. Da er auch im Sommer gemein ist, sollte man glauben, er brüte, und dieses ist der Grund, weshalb die Sage glaubt, er brüte seine Eier unter den Flügeln aus. Es ist sehr schwer zu Schuss zu kommen; selten glückt es von einem Boote aus, dagegen leichter, wenn man sich in einen Hinterhalt legt, da er seine Nahrung längs der Küste sucht. Man kann ihn mit Schrot kaum tödten, wenn man nicht gerade das Haupt oder den Hals trifft. Man glaubt, er verstopfe die Löcher, welche der Schrot ihm schlug, mit Dunen, damit er sich nicht verblute, doch ist es zu natürlich, dass man dieselben mit Federn verstopft findet. Er ist nicht ungesellig, da er oft flugweise gesehen wird und seine unangenehme Stimme erschallen lässt, wenn er seinesgleichen

vermisst. Sein Fleisch ist ungeniessbar und zähe, das der Jungen dagegen schmackhaft.

[In Skandinavien brütet er in den Breiten der Färöer, übrigens nur nordwärts. v. Dr.]

+94. *Colymbus arcticus*.

Dän.: Storlom; fär.: Loumur.

Ich erhielt nur 1 Exemplar.

[Oestliche Form. Brütet noch in Scotland, nicht aber in Island. In Skandinavien, sogar in Spitzbergen häufig. v. Dr.]

+95. *Colymbus septentrionalis*.

Dän.: Lom, Havgasse; fär.: Loumur.

Langt Mitte März an und zieht Ende September fort. Seine Nahrung besteht in kleinen „Graasei“ (?) und anderen Fischen. Schon am frühen Morgen pflegt er seiner Nahrung nachzugehen längs dem Strande und in Buchten. Ende Mai zieht er auf die Gebirgsseen, wo er sein Nest an einsamen Plätzen im Moose anlegt, so dicht am Wasserrande, dass er sich vom Neste gleich in's Wasser stürzen kann. Wenn man sich zum Neste schleicht, schiebt er sich mit ausgestrecktem Halse zum Wasser und schiesst, wenn man ganz nahe gekommen ist, wie ein Pfeil in dasselbe. — Man speist ihn, wenn man ihn erlangt, doch ist er sowohl schein als zählebig.

+96. *Uria troile*.

Dän.: Lomvie; fär.: Lomvia.

Ist nächst dem Lund der wichtigste Bergvogel der Färöer. Sie erscheint am 25. Januar und verschwindet, sobald die Jungen den Berg verlassen können, Ende Juli und August. Am 22. Febr. sitzt sie auf dem Berge, wo sie beabsichtigt zu brüten, und verweilt dort 3 Tage lang. Darauf besucht sie das Meer und bleibt 3 Tage fort. Auf diese Weise verfährt sie pünktlich bis sie legt, wenn nicht hinderndes Unwetter eintritt. Wenn aber Unwetter (Schnee oder Regen) sie hindert, am bestimmten Tage zum Berge zu kommen, bleibt sie bis zum nächsten Termine, an welchem die Art im Berge sein sollte. Wenn das Wetter auch noch so gut ist, sie erscheint nicht an den zwischenliegenden Tagen. Die Tage, an welchen die Lummen im Berge sind, nennt man „Landkomndear“, und man kann sie nach dem Mondwechsel berechnen.

Ihre Nahrung besteht in kleinen Häringen und Sprotten (Sild og Hvassilden), womit sie die Jungen füttert und die sie im

Schnabel herbeiträgt, so dass der Schwanz des Härings herausieht. Sie hält sich deshalb bei den Häringszügen; wenn aber diese mangeln, nimmt sie mit anderen Fischen fürlieb, jedoch bekommen diese den Jungen nicht gut und sterben sie in solchen Jahren Hungers. Indem die Nahrung der Lumme sich ziemlich hoch im Wasser hält, brauchen sie nicht zum Grunde zu tauchen. Man sieht sie deshalb beim Tauchen nur wenige Fuss unter der Wasseroberfläche schwimmen. Dieses beobachtete ich häufig und wurde zuerst auf folgende Weise darauf aufmerksam:

Auf meinen Fahrten sah ich beständig eine grosse Menge Lummen in einer Felskluft (Gjov, Fjeldkløft) unter einem Vogelberge schwimmen. Da kam mir bei, sie auf's Land zu treiben. Hinten am Ende der Kluft war eine grosse Düne (Felsbröckel „Ur“), auf welche man die Lummen treiben konnte. Die Seiten aber, nahezu lothrecht, waren wohl 1000' hoch, so dass sich hier selten ein Wind rührte. Ich führte im Boote eine Portion kleiner Steine nebst ein paar Vogelstangen. Von der Mündung der Kluft aus warf ich nun Steine auf die Lummen, welche natürlich sofort tauchten, um unter dem Boot fortzuschliessen. Jedoch ungeachtet das Wasser wohl 20 Faden tief war, tauchten sie nicht tiefer, als dass ich sie sehen konnte und sie durch den Schatten des Bootes zurückschreckte, denn da das Wasser klar war, wagten sie es nicht, sich demselben zu nähern. Nachdem dies eine Weile gespielt hatte, sahen die Lummen, dass sie nicht herauskommen konnten und flohen einwärts und stiegen auf's Land, wo wir sodann 80 Stück mit Händen griffen. Indess war dies nur eine kleine Anzahl davon, da wir nicht zu Mehreren waren, um herauszuspringen, und die Kluft unglücklicherweise in 2 Landplätze mit einer vorspringenden Nase getheilt war. Dadurch erhielten die Lummen auf jener Seite der unübersteigbaren Nase Zeit, sich zu bedenken und seawärts zu entkommen, was die im Boote zurückgebliebene Mannschaft nicht verhindern konnte.

Junge und jüngere Vögel überwintern zwischen den Inseln in ziemlicher Menge, besonders in Wintern, wo sie genügende Nahrung finden, doch oftmals findet man verhungerte an's Land getrieben. Ausser der Brutzeit sitzen sie niemals auf dem Lande, es sei denn, sie wurden krank, in welchem Falle sie stets auf's Land kriechen. Die Lumme baut kein Nest, sondern legt ihr Ei auf Klippen, die ausschliesslich von ihren Excrementen bedeckt

sind, doch sind diese nothwendige Stützen der Eier auf den schrägen Vorsprüngen. Grössere und kleinere Vertiefungen oder Höhlen benutzen kleinere Colonien, welche aussen auf den Absätzen keinen Platz fanden oder aus anderen Ursachen diese Stellen wählen. — Die ersten Eier findet man im Vogelberg in der Woche vom 12. bis 19. Mai. Am 2. Juni haben alle Lummen ihr Ei gelegt. Verhindert Schnee oder Regen ein Legen im Berge, so thun sie es in der See unter dem Berge. Zuweilen stürzt ein Vogelberg in die See. Die Vögel suchen alsdann die nächsten Stellen, wo sie Platz nehmen können; doch finden sie solche nicht nahebei, so halten sie sich den Sommer unter dem Berge und legen ihre Eier in die See. Später benutzen sie andere Klippen. ♂ und ♀ wechseln ab im Brüten und Nahrungsuchen. Jede Lumme kennt ihr Ei, ungeachtet Hunderte neben einander liegen können. Auf einem Absatze, wo mehrere Paare brüteten, geriethen 2 Lummen in Streit, was zur Folge hatte, dass sie an eins der Eier stiessen und dieses auf der abhängigen Klippe fortrollte. Der Kampf hörte sofort auf und die Lumme, der das Ei gehörte, machte sich schleunigst hinter demselben her, setzte ihren spitzen Schnabel vor dasselbe und hielt so dessen Lauf ein, worauf sie das Ei mit dem Schnabel auf seinen Platz zurückrollte.

Die jungen, noch nicht fortpflanzungstüchtigen Lummen erscheinen in der Brutzeit nur selten im Vogelberge, dagegen ist ihr Aufenthaltsort der „Hedle“, der oftmals schrägabfallende Fuss des Berges, mit seinem Steingeröll und den Klippen in der See, von wo sie zum Fischfange ausfliegen. Sobald sie aber im Berge Junge pipen hören, verlassen sie den Hedle und fliegen hinauf, wo sie sich unter die Fütternden mischen. jedoch sitzen sie meist am Rande der Klippen und haben ihre bestimmten „Landkommetage“. — Nach 4 Wochen Brutzeit fallen die Jungen aus, welche, von beiden Alten gefüttert, in 3 Wochen flugbar sind. Alsdann verlassen sie den Berg und fliegen von lothrechten Klippen selbst zur See herab; wenn aber sich unten ein Land breitet, tragen die Alten die Jungen auf ihrem Rücken herab.

Die Lummen verziehen mit den Jungen sowohl von den nördlichen wie von den südlichen Inseln mit der „Oestfald“, dem Strome, der nach Osten läuft, gleichviel ob am Tage oder in der Nacht, um so schneller kommen sie seewärts. Es sollte scheinen, es sei bequemer, den Weststrom zu benutzen, der in das grosse

Atlantische Meer führt und sich an den steilen Ost- und Nordküsten der Vogelberge findet. Daraus muss man vermuthen, dass der Winteraufenthalt der Lummen sich im Südosten der Färöer befindet. Sie ziehen sowohl des Tages wie in der Nacht, gleichviel wie das Wetter beschaffen, jedoch am liebsten bei dunkler Luft oder Nebel. Wahrscheinlich um besser den Raubvögeln, besonders der Skue (*Lestris cataractes*) zu entgehen, welche denselben ungeachtet manches Lummenjunge schnappt.

Man fängt im Jahre etwa 55,000 Lummen auf den Färöern.

[Die nun folgende detaillirte Schilderung des Lummenfanges dürfte trotz ihres Interesses zu weitläufig für dies Blatt sein. Vielleicht später einen Auszug.]*) v. Dr.]

+97. *Uria grylle*.

Dän.: Teiste, Tiste; fär.: Tajsti.

Ist Standvogel. Früher war sie weit häufiger, doch wegen ihrer Zutraulichkeit und da man die frühere Vorliebe für sie nicht mehr achtet, ist sie an den meisten Orten sehr vermindert. Sie baut in den „Uren“ (Steingebröckel am Fusse der Berge) oder in Felshöhlen und Spalten, jedoch nie wie Kjärbölling in den Danmarks Fugl sagt, in selbstgegrabenen Löchern. Ihre liebste, fast ausschliessliche Nahrung sind „Tangsprällen“ (*Gunellus vulgaris*). Ende Juli kommen die Jungen zur See, wo man sie mit Ruderstangen todt schlagen kann. Man hält sie für Leckerbissen. Wenn Holm sagt, im Winter hielten sie sich in grossen Flügen in tiefen Buchten auf, irrt er sicherlich, denn die Teiste hält sich niemals in tiefen Buchten, weil sie dort ihre Nahrung nicht findet, sondern längs der Küste auf. Abends sammeln sie sich und übernachten in einer ruhigen Bucht.

+98. *Mergulus alle*.

Dän.: Grönlandsdue; fär.: Fulkobbi.

Wird blos im Winter gesehen, zu welcher Zeit er mit Südoststürmen in Menge an's Land treibt in abgemagertem Zustande. Im Sommer sah ich nur 1 Exemplar, am 8. Juni 1857, nachdem 8 Wochen Ostwind und Kälte geherrscht hatten.

+99. *Fratercula arctica*.

Dän.: Lunde; fär.: Lundi.

Er ist der zahlreichste Vogel der Färöer. 25. März sieht

*) Welcher jedenfalls willkommen sein wird.

man ihn nur selten, dagegegen rechnet man den 14. April als den rechten Tag seiner Ankunft und trifft man ihn alsdann sofort an seinen Brutplätzen, erst auf dem Steingrutt am Fusse und später oben im Vogelberg. Alsbald reinigt er auch seine Höhlen von Erde und Grutt, welche sich im Laufe des Winters angesammelt hat. Wenn die Höhle irgend Fehler hat, dass z. B. im Jahre vorher dieselbe von oben losgeworfen wurde und nicht fest genug verstopft ist, so dass Feuchtigkeit durchdringen kann, so gräbt er, falls es möglich ist, tiefer ein oder verlässt dieselbe. In der Höhle baut er ein Nest von Grasblättern.

Die Jungen füttern sie mit „Tobiser“ (*Ammodytes*), welche sie, wie man erzählt, zu 50 Stück auf einmal im Schnabel herantragen, so dass die zwischen Ober- und Unterschnabel eingeklemmten Fische wie ein Bart zu beiden Seiten herabhängen. Es ist schwer zu erfahren, wie viele Fische sie zugleich im Schnabel herantragen. Ich machte den Versuch, einen „Sildbärer“ (Fischträger) zu erlegen und fand 18 Stück, welche herabgefallen waren, jedoch fand ich wohl kaum alle. Höchstens in einem seltenen Zufall kann es geschehen, dass einem Lunde ein einziger Tobis genügt. Denn die Tobiser schwimmen nicht einzeln, sondern in Schwärmen, und wenn der Lund begann zu fischen, verweilt er keinen Augenblick auf dem Wasser, sondern fischt in dem Zuge unaufhörlich fort, bis er seinen Schnabel gefüllt hat.

Dass der Lund so viele Fische fangen kann und sie sich im Schwimmen so schmuck ordnet, mag unglaublich scheinen, jedoch ist es richtig. Ich glaube, dass es so zugeht: der Lund hält den gefangenen Fisch mit Zunge und Oberschnabel fest, während er „gabt“, um mehr zu greifen, zieht beim Schliessen die Zunge in den Unterschnabel und hält sie auf gleiche Weise zusammen fest, wenn er auf's Neue „gabt“.

Lunden, welche in den „Urer“ (Geröll) oder niedriger zur See brüten, haben früher Eier als die, die höher bauen.

Seine Feinde sind Raben und Raubmöwen. Der kleine Sturmvogel bemächtigt sich zuweilen seiner Nesthöhlen und bespukt den Lund mit Thran. Mitte August wandert er mit den Jungen auf die hohe See und sieht man ihn nicht mehr bis zu Ende März und Anfang April.

Man fängt auf den Färöern ungefähr 235,000 Lunden und rechnet 25 Stück für 1 Pfd. Federn, welche aber keine Dunen ab-

geben, und ich weiss nicht, wie Kjärbölling sie mit Eiderdunen vergleichen kann.

[Die detaillirten Fangschilderungen übergehe ich. v. Dr.]

+100. *Alca torda*.

Dän.: Alk, Mule; fär.: Aolka.

Er kommt und geht zugleich mit den Lummen. Er ist wilder als sie und längst nicht so zahlreich, und wird nur einzeln in den Vogelbergen gefangen. Er baut in kleinen Gesellschaften, meist aber einzeln in Höhlen und Felsspalten an Stellen, wo die Klippen brüchig sind, weshalb es gefährlich ist, ihm nachzustellen. Seine Nahrung ist nicht verschieden von jener der Lummen.

+101. *Alca impennis*.

Dän.: Geirfugl; fär.: Gorfuglir.

Lucas Debes führt ihn in seiner Färoa reserata als nicht gar selten auf. Landt sagt, er fange an selten zu werden. Und jetzt sind 60 Jahre verflossen, seitdem das letzte Exemplar auf den Färöern erlegt wurde.

Zwei noch lebende Männer waren im Jahre 1809 zugegen gewesen, als man manchen Geirfugl auf den Vogelscheeren Islands todt schlug.

(Schluss folgt.)

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der XVI. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. September 1869.

Anwesend die Herren: Reichenow, Hoch, Cabanis, Brehm, Mieth, Freese, Helm, Golz und von auswärtigen Mitgliedern Herr Blümel aus Neustadt.

Vorsitzender: Hr. Cabanis. Protokollführer: Hr. Reichenow.

Vom Vorsitzenden werden als neueingetretene Mitglieder angemeldet: Herr Dr. Remaely, Kreisphysicus in Schwetz, Frau Baronin von Schwanefeld, geb. Freiin von der Decken auf Sartowitz; Herr Etatsrath F. Boie in Kiel, Herr Apotheker H. Münzel auf Helgoland und Herr Dr. Carl Frick in Arneburg.

Die neuen Lieferungen (3—6) von Heuglin's Ornithologie